

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Theodor Erdmann, Großherzogl. Oldenburgischer
Geheimer Rath, Excellenz**

**Rüder, August
Erdmann, Theodor**

Oldenburg, 1895

Rückblick.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5414

der Mehrzahl der Enkel, verschiedene Verwandte herbeigeeilt. Die Trauerfeier im Hause beehrte der Landesherr durch seine Gegenwart. Ein zahlreiches Gefolge aus den verschiedensten Kreisen gab Zeugniß der Theilnahme für ihn und die Seinigen. Er ward auf dem alten Lamberti-Kirchhofe, an der Seite der ihm theuersten Vorangegangenen auf der Stätte, die er ihnen und sich bereitet und die von anderen Familiengräbern umgeben ist, am 11. December 1893 bestattet. Den Denkstein theilt er mit der ihm lange Jahre vorangegangenen Gattin.

In seinem Testamente, dessen Ausführung er seinem Neffen, dem Schuldirektor Wöbcken, übertragen hatte, bestimmte er außer dem, was er seinen Erben hinterließ, sinnige Andenken für viele Familienglieder und Freunde, meistens Gegenstände, die wie die Statuette des Herzogs Peter, welche ihm der Großherzog geschenkt, er selbst als theure Erinnerungsstücke besessen hatte. Ueber sein Haus, lange Jahre der Hauptsammelplatz von Familiengenossen und Freunden, hatte er nicht besonders verfügt. Der Staat kaufte es an, doch blieb es, da Familie Harms, die es lange Jahre mit ihm gemeinsam bewohnt hatte, ihre Etage und den Garten miethweise behielten, auch ferner diesem Kreise geöffnet.

R ü c k b l i c k .

Ein kurzer Rückblick auf ein langes Leben sei zum Schluß gestattet. An der Scheide zweier Jahrhunderte und zweier Zeitalter von jugendlichen Eltern geboren, von denen ihm der hochgebildete Vater den Sinn für edlere Kultur und die charaktervolle und ferngesunde Mutter diese unschätzbaren Eigenschaften mit ins Leben gegeben zu haben scheinen, wuchs er, in seiner regelmäßigen Schulausbildung in den höheren Klassen durch die Wirren der französischen Occupation seines Heimathlandes gestört, aber in seinem geistigen Horizonte erweitert und für seinen Character auf harte Proben gestellt, zum frühgereiften, aber lebensfrohen Jüngling heran. Seine Beanlagung wies ihn auf die exacten Wissenschaften hin, der Wunsch seines Vaters zur Jurisprudenz, die dann gewissen-

haft studirt ward. Das Ergebniß war ein ausgezeichnete
Verwaltungsbeamter, dessen Gründlichkeit, Klarheit und Ar-
beitsstreue bald erkannt und zu verschiedenen verwickelten
Arbeiten benutzt ward. Der Gefahr, in dem engen Banne
des Fürstenthums Lübeck festgehalten zu werden, entwand
er sich mit Mühe und gelangte mit seiner Familie in den
heimathlichen Kreis, der sich um seine verehrten Eltern ge-
sammelt hatte, zurück. Er trat in eine Behörde, in welcher
das ihm zugetheilte Arbeitsfeld Gelegenheit gab, seine Tüch-
tigkeit darzuthun; desgleichen ließ er sich für ungewöhnliche
Aufgaben, wie sie das Jahr 1848 und die folgenden boten,
bereit und tüchtig finden. Die Aufgabe, für den Versuch
einer deutschen Flotte zu thun, was Oldenburg vermochte und
ihm diente, gab ein weiteres Feld für seine bewußte Arbeitskraft
und ließ ihn im Dienste des Kleinstaats direct für das größere
Vaterland wirksam werden. An diese scheinbar größtentheils
verlorene Arbeit für die Flotte knüpfte sich indirect diejenige
für den Kriegshafen an der Nordsee, der gleichmäßig die
aus der preussischen wiedererstandene deutsche Flotte am
freien Meere heimathlich machte und dem abseits gelegenen
Herzogthum Oldenburg einen selbstständigen zweiten Lebens-
fern gab, der sich und seine ganze Umgebung bald zu hoher
Blüthe entwickelte. Den Aufgaben für den Hafen folgten
naturgemäß diejenigen, welche ihn durch eine Schienenstraße
mit dem Binnenlande in Verbindung zu bringen hatten.
Die schwierigen Verhandlungen dieserhalb wurden wieder in
Erdmanns Hände gelegt und zu einem für alle Theile ge-
deihlichen Ende geführt. Aus der Stammbahn sollten sich
bald, zum Theil unter seiner Mitwirkung als staatlichen
Unterhändlers, wichtige Nebenzweige entwickeln. Erdmanns
bewährte Befähigung für verwickelte oder sonst schwierige
Geschäfte ließ ihn Verwendung für die Ablösung des Stader-
und des Sundzolls finden, namentlich aber mit Erfolg in
der Beendigung des Bentinckschen Erbtreits, der wenigstens
den Vorwand für europäische Verwickelungen geben konnte,
und dessen Beseitigung Oldenburg von einer Last unange-
nehmster Verhältnisse befreite, thätig werden; das alles außer-
halb des engeren Arbeitsfeldes eines einfachen Rathes oder Präsi-

dentem einer inneren Verwaltungsbehörde, hauptsächlich durch das auf seine erkannte Befähigung gestützte Vertrauen zweier Landesherren, mit denen durch warme persönliche Anhänglichkeit verbunden, er in einer erhebenden Einheitlichkeit des redlichen Willens und des endlichen Gelingens, welcher störende Eingriffe von Nebenpersonen keinen wesentlichen Eintrag thun konnten, über ein Menschenalter lang aufbauend gewirkt hat. Die Bedeutung, welche sein Großherzog dem beilegte, liegt mehr noch als in den verschiedensten Formen, in denen er nicht müde ward ihm „seinen Dank“ zu erweisen, in den Worten: „das ist er!“ mit denen er ihn dem Kaiser Wilhelm II. vorstellte.

Erdmann war nichts weniger als ein sogenannter Allmannsfreund. Mit seltener Treue hielt er, oft über zwei Menschenalter, mit den in jüngeren Jahren gewonnenen Freunden zusammen und übertrug seine warme Theilnahme auch auf deren Familie; dabei war er doch im Stande, sich auch im höheren Alter freundschaftlich eng an später bekannt gewordene anzuschließen und sie unwillkürlich anzuziehen. Es ist in dieser Beziehung schon an passender Stelle des weiten Familienkreises v. Wedelstädt und desjenigen des Dr. Barkhausen gedacht, von Pavenstedts und Fockes braucht es kaum noch wieder erwähnt zu werden. Eine Persönlichkeit, die ihn in späteren Jahren auf das innigste an sich zog und seine Neigung aufrichtig erwiderte, obwohl beider ursprüngliche Anlagen und Lebensrichtungen wohl wesentlich verschieden waren, war der Geh. Oberkirchenrath Nielsen, der wohl schon von Holstein aus durch gemeinschaftliche Freunde an ihn gewiesen war, und mit dem er gern zur Verbesserung der Volksschulen zusammen arbeitete. Zugleich fühlte er sich aber auch von dessen inhaltsreicher, warmer und grundaufrichtiger Religiosität aufs innigste erbaut. Erdmann war seiner Jugendzeit gemäß in den Anschauungen und Gefühlen eines reinen Nationalismus aufgewachsen, dem es im Anfange des Jahrhunderts weder an Gottvertrauen noch an sittlicher Energie fehlte, und der sich mehr an den religiösen Kern des Neuen Testaments mit seinen Sittengeboten und Verheißungen als an Wunder und ihre Erklärungen hielt.

Darin war er mit seiner Frau einig, es sei christlich zu leben und in der „argen bösen Welt“ Gutes schaffend sich in diesem Sinne aufrecht zu halten, besser als mit vielem „Herr, Herr“ hervorzutreten. Er hat sich mit ihr allzeit zur Kirche gehalten, und wo sie nicht besucht werden konnte, dem Sonntagsgottesdienste in der Familie vorgestanden, ohne dabei in der Auswahl der Andachtsbücher sehr eng zu sein. Es kam ihm auf Sammlung aus dem Alltagsgetriebe und Erbauung der Hörer an. Der echte Seelsorger stand ihm von jeher höher und näher als der vielleicht bedeutendere Kanzelredner. In ersterer Hinsicht war ihm der freiwillige, barmherzige Kreuzträger Nielsen ein echt christliches Vorbild, doch auch in seinen Predigten fand er Vertiefung seines religiösen Empfindens. Seinen Tod beklagte er als einen unerlebbaren Verlust für sich. Später, als er sein Amt als Vorsteher der Commission für die milden Stiftungen niedergelegt hatte, ließ er sich gern von dem ihm nahegetretenen Pfarrer Roth über den Fortgang derselben erzählen. Zum Tode hinüberschlummernd, murmelte er Verse aus dem „Tod Jesu“, an dessen Aufführung er sich in jungen Jahren in Gütin eifrig betheiliget hatte.

Wenn er auch im Familien- wie im Staatsleben, ohne eine oberste, leitende Stelle einzunehmen, eine mit der Zeit wachsende Bedeutung gewann, so ist das der stillen Wirkung seiner nicht ungewöhnlichen, aber durch frühe Selbstzucht gestärkten Geistes- und Characterkräfte zuzuschreiben, die den Verständnißvollen eine seltene Harmonie des Wesens erkennen ließen, welches bei dem Manne, wie dem Greise den ihm Nahenden stets das Gefühl des sicheren Anhalts gaben. Kurz ein ganzer Mann ist in ihm dahingegangen. So möge er denn den Nachkommen ein Vorbild bleiben!



Druck von Ad. Gittmann in Oldenburg.



